

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im Oktober: 4. Woche RM. 300 000 000. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr . . . zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 000 000 RM. u. Girokonto 50 bei d. Oberamtsparlasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co. Wildbad. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beilage ober deren Raum i. Bez. Grundpr. RM. 30 anheh. 35 einschl. Inf.-Steuer. Restamezelle 70 M. Schlüsselzahl 12 Millionen Rabatt nach Tarif. Für Offset, u. b. Kunstfertigung werden jew. 7 000 000 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagengewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

## Ernährungsfehler

Anlässlich der Ernährungsausstellung, die kürzlich in Dresden stattfand, wurden zahlreiche Vorträge gehalten mit dem Leitgedanken: Wie sichern wir unsere Volksernährung? Aus einem Vortrag, den der Lebensmittel-Chemiker Dr. Klopfer (Dresden) hielt, geben wir das Nachstehende wieder:

Das Ernährungsgewerbe hat in Deutschland und manchen anderen Gebieten keine rühmliche Entwicklung genommen. Solange das Ernährungsgewerbe noch an die Landwirtschaft angegliedert war, wurden von ihm Nahrungsmittel bereit, deren ursprünglicher Gehalt an Nährstoffen ziemlich unverändert erhalten war. Der westfälische Bauer zum Beispiel backt noch heute in vielstündiger Backzeit ein Brot, das allen Anforderungen der Ernährungslehre entspricht und die im heimischen Korn enthaltenen Eiweiß-, Mineral- und Vitaminstoffe in vollem Maß enthält.

Durch die Industrialisierung Deutschlands ging die Herstellung von Nahrungsmitteln immer mehr von Grundstücken der Außerlichkeit aus und entfernte sich immer weiter von den natürlichen Verhältnissen. So kam es schließlich, daß in Mitteldeutschland in der Vorkriegszeit ein Roggenmehl zu Brot verarbeitet wurde, das unter der Hälfte der natürlichen Eiweißstoffe und Nährsalze des Korns aufwies, und man kann wohl sagen, „garantiert vitaminfrei“ war. Dieses gehaltarme Brot wurde noch dazu in einem schnellbackenden Verfahren hergestellt, ohne daß die im Korn und Mehl vorhandenen Fermente zur Auswirkung kommen konnten.

Aber nicht nur durch die Verschlechterung des Brots, sondern auch noch durch andere Eigenschaften der Bevölkerung und das Einstellen des Ernährungsgewerbes auf diese falschen Reigungen ist die Ernährung, besonders in Mitteldeutschland, immer ärmer, kümmerlicher und für die Befundheit unzulänglicher geworden, weil der Gehalt der täglichen Nahrung, namentlich an natürlichen Mineralstoffen und Vitaminen, immer weiter sank. Der Fleischverbrauch ging in der Vorkriegszeit in steter Weise bergan, überragte sogar den von England. Trotzdem kamen ausübliche Verräte nach Mitteldeutschland, um die englische Krankheit, die eine fälschliche Krankheit geworden war, und andere Ernährungs- und Entwicklungsstörungen, namentlich bei Kindern, zu studieren.

Das Ausschalten der Handarbeit des Getreides, das Abschleifen des Reises, die falsche Behandlung der Getreide bei der Bereitung von Gruppen und Gebäuden, das Abschleifen der entwichenen Haherkerne vor dem Breitwalzen zu Haherkerne, das Auslösen der Gemüse und Beerenfrüchte der Getreide im Haushalt und in den Konservenfabriken, der große Verbrauch des völlig nährlosen, und vitaminfreien Zuckers, des daraus hergestellten Konfektionszuckers, der zunehmende Verbrauch von Zuckerwaren und sonstigen nährsalzfreien Genussmitteln führten dazu, daß die Nahrung immer unnatürlicher, nur auf das Auge und das Außerliche eingestellt und dadurch immer gehaltloser wurde.

Während der Schönte und der nach schottischen Grundstücken in der Ernährung eingeführte Amerikaner täglich mindestens einmal Haherkerne genossen, wurde in Deutschland zugunsten des Verbrauches von weichem Mehl die Verwendung von Haherkerne, Haherkerne, Gerstengröße immer geringer. In der Zeit vor dem Krieg wurde ein halbes Prozent der Haherkerne auf menschliche Nahrungsmittel verarbeitet. Dabei sind Haherkerne ein viel wertvolleres Nahrungsmittel als Weizenmehl oder Weizen oder Maltaroni, denn sie enthalten sechsmal so viel Fett als Weizenmehl und viel mehr Vitamine und Phosphorverbindungen.

Deutschland war es auch vorbehalten, den Reis seiner natürlichen Art und seines gegebenen Nährwertes zu berauben. In Deutschland wurden die Abschleifmaschinen hergestellt, die den schlummernden Reiskern wegnahmen und den enthaltenden Reis seines Vitamingehaltes entblühten. Der Reis wurde abgeschliffen und mit einer Schmiere aus Speckstein und Stärkesirup überzogen. Dadurch wurde er zwar blendend weiß, aber bei vorwiegend aus Reis bestehender Nahrung hat er schwere Ernährungs- und Entwicklungsstörungen verursacht. Diese Maschinen wurden, nachdem die deutschen Reismühlen verfort waren, auch nach den vorwiegend von Reis lebenden Ländern ausgeführt. Dort traten sofort schwere Krankheiten auf, die unter dem Namen Beriberi bekannt sind. In Holland und Britisch-Indien haben holländische und britische Regierungsärzte längst die deutschen Abschleifmaschinen herauswerfen lassen; ihr Vorgehen hat zu dem Verschwinden der entzündlichen Krankheit und zu der berühmten Vita-min-Forschung den Anlaß gegeben. Diese Forschung ist von deutschen Wissenschaftlern später wesentlich gefördert worden. Trotzdem wird aber in Deutschland der größte Teil des Reises nach wie vor in der beschriebenen Weise entwertet.

## Tagesspiegel

Der Reichstag wird am Mittwoch zu einer verfrähten Sitzung zusammenkommen. Wie verlaufen, wird der Reichstag am Freitag dieser Woche einberufen.

In Griechenland ist eine Gegenrevolution ausgebrochen. Patsos ist in den Händen der Aufständischen. Die Besatzung von fünf Städten ist zu ihnen übergegangen. Anführer sind die Generale Leonautopulos und Gargalides und ein Oberst. Sie verlangen das frühere Kabinett und Neuwahlen.

Ähnliche Verhältnisse herrschen, wie schon angedeutet, in der Konserven-, Zucker- und Fettindustrie. Dort werden die Gemüse durch Blanchieren, d. h. durch Abbrühen, eines großen Teils ihrer natürlichen Nährstoffe beraubt. Wir essen einen Zucker, der garantiert frei von natürlichen Mineralstoffen der Zuckerrübe ist. Damit er ja recht schön aussieht, wird er noch mit künstlichem Farbstoff gebläut. Die Margarineindustrie hat sich bis jetzt nicht bemüht, die wegen ihres Mangels an Vitaminen gegenüber der Butter minderwertige Margarine zu verbessern.

Die Forderungen der Wissenschaft werden nicht berücksichtigt, es wird einfach glatt über sie hinweggegangen. Alles ist nur auf das Schmeicheln der Augen, auf Außerlichkeit, aber nicht auf gesunde heilliche Gesichtspunkte eingestellt. Die großen Bevölkerungsgruppen wissen wenig von der richtigen Auswahl und Behandlung der Nahrungsmittel; sie üben daher auch keinen Druck auf die Nahrungsmittelhersteller aus. Die Schufe hat in bezug auf Förderung der Kenntnisse über richtige Ernährung wenig getan. Die weibliche Jugend ist bis jetzt unzureichend aufgeklärt worden. Das Ernährungsgewerbe wird sich erst umstellen, wenn die Verbraucher auf die naturgemäße, vernünftige Vereitung von Nahrungsmitteln und die Erhaltung der Nährstoffe, wie sie von der Natur gegeben werden, drängen.

## Abbau der Beamtenschaft

Ausscheiden von zunächst 25 Prozent der Reichsbeamten

Das Reichsfinanzministerium hat dem Kabinett den Entwurf einer Verordnung über die Verminderung des Beamtensandes vorgelegt. Danach soll in Abänderung des Reichsbeamtengesetzes die Veretzung eines Beamten in ein anderes Amt derselben oder einer gleichartigen Laufbahn auch dann erfolgen können, wenn dieses Amt einen geringeren Rang oder ein geringeres planmäßiges Einkommen hat. Durch Veretzung des Reichspräsidenten sollen gewisse Reichsbeamte wie Staatssekretäre, Ministerialdirektoren bei den obersten Reichsbehörden, Reichskommissare, Gesandte usw. jederzeit in ein zeitweiliges Ruhestand versetzt werden können. Das Wartegeld wird auf 80 Prozent des ruhegehaltfähigen Dienstinkommens festgesetzt.

Mitgliedern der Reichsregierung wird zur zehnjährigen Dienstzeit und die Zeit angerechnet, in der sie Mitglieder waren. Unterbrechungen werden nicht angerechnet. Der Reichstagler und die Minister können jederzeit ihre Entlassung erhalten und fordern. Sie erhalten dann ihre Bezüge noch einen Monat lang. Von da an erhalten sie, sofern sie vor ihrer ordnungsmäßigen Ernennung zu Ministern Beamte waren, den Höchstlohn des Wartegelds, es sei denn, daß sie in eine hohe aktive Dienststelle zurücktreten. Minister, die nicht Beamte waren, erhalten kein Ruhegehalt. Waren sie vier Monate im Amt, so erhalten sie ein Uebergangsgeld.

Die Reichsbeamten treten mit Ablauf des Monats in den Ruhestand, in dem sie das 65. Lebensjahr vollendet haben. Bei den Mitgliedern des Reichsgerichts, des Finanzhofs und des Rechnungshofs tritt an die Stelle des 65. das 68. Lebensjahr. Reichsbeamte, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und eine ruhegehaltfähige Dienstzeit von wenigstens zehn Jahren zurückgelegt haben, können ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit unter Bewilligung des gesetzlichen Ruhestandsgehalts in den Ruhestand versetzt werden.

Lebenslanglich angestellte Reichsbeamte können unter Bewilligung des gesetzlichen Ruhegelds einwillen in den Ruhestand versetzt werden. Das gleiche gilt für nicht lebenslanglich angestellte Beamte Außerplanmäßige und in Vorbereitungsdiens befindliche Beamte können ohne Gewährung von Wartegeld entlassen werden. Von der Gesamtzahl der am 1. Oktober 1923 im Dienst befindlichen Reichsbeamten haben oder außerplanmäßigen Reichsbeamten haben mindestens 25 Prozent auszuschneiden, und zwar 5 Prozent der Gesamtzahl vor dem 1. Februar

1924, 5 Prozent vor dem 1. März 1924 und 5 Prozent vor dem 1. April 1924. Der Zeitpunkt, bis zu dem der weitere Abbau zu erfolgen hat, wird von der Reichsregierung bestimmt. Die durch das Ausschneiden freierwerdenden Stellen dürfen nicht wieder besetzt werden.

## Bayern und das Reich

Die Kunst des Möglichen

Ein in Berlin lebender Bayer schreibt uns: Die Politik ist die Kunst des Möglichen. Dieses Wort hat vor ungefähr 25 Jahren ein bayerischer Ministerpräsident (Podewils) in den Lebenserinnerungen Bismarcks aufgeschrieben. Seitdem ist es zu hoher Beliebtheit gelangt. Politiker aller Grade und Richtungen führen es im Mund. Aber in keinem Land wird die Bismarcksche Weisheit praktisch so wenig befolgt, wie in Deutschland. Und je schlimmer die inner- und außenpolitische Lage unseres unglücklichen Vaterlandes wird, desto mehr gerät jene politische Meisterkunst in Vergessenheit. Leider darf man unter der Herrschaft des militärischen Ausnahmezustands nicht alles sagen, was man auf dem Herzen hat. Aber man möchte denjenigen Berliner Herren, die uns in den bayerischen Streitfällen hineinregiert haben, dringend raten, auch einmal auf die Meinung derjenigen Kreise zu hören, die nicht am Schürzenband der amtlichen Propaganda hängen.

Daß die Grundsätze der militärischen Disziplin zu dem Streit zwischen dem Reichswehrminister Dr. Gehler und dem bayerischen General v. Lossow führen mußten, wird zugegeben. Aber war es unbedingt nötig, den Versuch zu machen, eine bayerische Zeitung, den „Bölkischen Beobachter“ von Berlin aus und auf militärischem Weg zu verbieten? Gab es keinen anderen Weg, die patriotische Ehre des Chefs der Obersten Heeresleitung, des Generals v. Seeckt, die der „Bölkische“ angegriffen hatte, zu schützen? Herr v. Rohr hat das Blatt ausdrücklich verurteilt. Der Chefredakteur des Beobachters erklärt in einer seiner letzten Ausgaben, daß er es bedauere, dem General v. Seeckt die nationale Gesinnung abgesprochen zu haben. Hätte das nicht genügt? Wenn schon Schritte von Berlin aus getan werden mußten, warum gerade ein militärischer Befehl, der den bayerischen Wehrkreisbefehlshabern in einen Bewusstseinsstreit und zur „Gehoramsverweigerung“ trieb? Nieß sich keine Verständigung zwischen den Zivilregierungen in Berlin und München finden? Dr. Gehler verlor es mit einer „privaten Unterredung“ mit dem bayerischen General Kreß v. Kressenstein in Augsburg. Aber gerade dieser Schritt war verhängnisvoll. (Gehler, früher Oberbürgermeister von Nürnberg, drohte, das Reich werde Bayern die Kohlenzufuhr abschneiden und den Eisenbahn- und Postverkehr sperren. D. Schr.) Denn die Grundsätze der militärischen Disziplin vertragen keinen Spaß. Es fehlte die Kunst des Möglichen. Kennt Dr. Gehler nicht die bayerische Eigenart? Diese zu verstehen und richtig einzuschätzen, darin besteht eben die politische Kunst. Es ist nämlich gar nicht so schwer. Man sollte sich an den Berliner Regierungsstellen endlich einmal mit der Frage beschäftigen, wie der Unmut weiter Kreise (nicht bloß in Bayern, sondern in ganz Deutschland) über das, was man kurzweg mit dem Schlagwort der „Berliner Wirtschast“ bezeichnet, zu befestigen wäre. Der falsche Unitarismus, der dem Reich von radikaler Seite aufgezwungen wird und der für den Reichsgedanken keine Rettung, sondern gerade die höchste Gefahr bedeutet, will Bayern durch Vereitigung der Bölkshohheit, der dann wohl auch das letzte Bollwerk staatlicher Selbstständigkeit: Die Justizhohheit folgt, zu einer bloßen Provinz herabdrücken. Das läßt sich durch die bayerische Selbstständigkeitsum nicht gefallen. Selbst wenn es jetzt mit Bewalt vorläufig zum Papierrecht gemacht würde, — das Unheil käme nach.

Und noch etwas, der bekannte bayerische Demokrat Dr. Müller-Reiningen hat es vor einiger Zeit ausgesprochen: Das bayerische Volk ist nun einmal nach seiner ganzen geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung und trotz einer starken demokratischen Lebensauffassung in seinen Grundlinien konservativ. Die Republik muß sich auch dort die Liebe des Volks erst durch eine kluge Politik erwerben. Man hat der bayerischen Art, die Dinge zu sehen, von Berlin aus Mißtrauen entgegengebracht in Fragen, in denen die bayerische Regierung unzweifelhaft im Recht war. Die Folge war noch stärkere bayerische „Raunerei“ als bisher gegen die Berliner Zentralisierungsbestrebungen. Dieses Verhältnis gegenseitiger Entfremdung darf in der trostlosen Lage, in der ganz Deutschland sich befindet, nicht zu einer neuen inneren Krise führen. Ein Hohngelächter des Auslands wäre die Folge. Auf beiden Seiten, in Berlin und München, muß nun die Kunst des Möglichen geübt werden.





„Der wahre Mann!“ sagte Hans Thiel etwas vorlegen. „Und du hast das Goldstück genommen?“

„Ich mußte ja wohl.“

„Und was will denn der Assistent?“

„Der bleibt die Nacht über da wegen des Röhrchens, und weil die Sache bis morgen früh sich entscheiden muß.“

„Ein treuherziger, bescheidener Mensch . . .“

„Das finde ich auch. Und so viel Ehrerbietung gegen den Doktor. Als der erste Schrecken vorüber war, und der Junge nun schlief, hat er versucht, mich auf andre Gedanken zu bringen, und da hat er erzählt, wie Doktor Preuß für seine Patienten sich aufopfert und sich selber nichts gönnt, ehe er nicht alle versorgt weiß. Es tat mir ordentlich wohl, daß er so aussprach, was ich selbst gern gesagt hätte. Aber ich war so in Aufregung, daß ich dem Doktor kaum gedankt habe.“

Thiel verzehrte nun schweigend sein Abendbrot.

Dann erhob er sich, schritt ein paar Mal von Wand zu Wand und fragte bedächtig:

„Hat der Arzt gesagt, wenn er wiederkommt?“

„Morgen Vormittag und dann gegen Abend.“

„Gut, so will ich's einrichten, daß ich um fünf schon vom Bau zurück bin. Ich muß dem Mann doch die Hand drücken und ihm sagen, daß ich's erkenne, was für ein trefflicher Mensch er ist.“

Es war eine lange Nacht, die nun folgte. Martha blieb außer Bett. Hans, der sich kaum noch aufrecht hielt, schlief in der Küche auf seinem Strohsack. Der Assistent saß in dem großen Lehnstuhl, trank zuweilen ein Glas von dem alten Burgunder, den ihm der Doktor nebst einigen Speisen geschickt hatte, und erhob sich nur, um die Kanäle zu wechseln, die Ventilation zu regeln und sich ab und zu mal mit einer Lösung zu gurgeln. Das kranke Kind war beinahe stündlich geweckt worden, um gepinkelt zu werden und seine Arznei zu bekommen. Dann schlief es sofort weiter . . .

Die Morgensonne lag goldrot auf den Scheiben der Küche.

Hans, der eben noch schwer geträumt hatte, sprang hastig auf, um zu horchen. Da Alles ruhig war, wusch er sich und warf sich schnell in die Kleider.

Martha, die keine Ermüdung zu spüren schien, kam leise herein.

„Der Assistent ist sehr zufrieden,“ sagte sie freudestrahlend und schmiegte sich zärtlich an die Brust ihres Mannes.

Dann kochte sie Kaffee.

Nach geordnetem Frühstück machte Thiel sich auf den Weg. Er er das Haus verlieh, trat er vorsichtig an das Bett des Kindes. Das Geräusch mochte den Kleinen geweckt haben. Er schaute bei Vater an, lächelte und schloß dann wieder die Augen.

Der Assistent nickte.

„Ich glaube, ich kann Sie beruhigen,“ sagte er höflich laut. „Ein Prachtjunge! Wenn nichts Unerhofftes dazwischen kommt . . .“

Der Maurengeselle schritt kräftig aus. Er kam zehn Minuten zu früh. Am Bauplatz traf er bereits den jungen Gelbschnabel, der ihn gestern um jeden Preis mit in das Blaue Holz hatte schleppen wollen. Der Mensch sah übernachtig aus. Seit halb sechs schon lag er auf dem Gerüst, weil er daheim in der elenden Bucht, wie er sich ausdrückte, keinen Platz nicht los

wurde. Dennoch erzählte er mit großer Begeisterung von der zündenden Rede Caspari's.

„Das ist ein Keil!“ wiederholte er drei oder vier Mal.

Und nun gab er zum Besten, was der schreibige Agitator entwickelt hatte — die ablichen Phantasereien mit dem oft erörterten köstlichen Wahrheits, daß in dem Munde des jungen Menschen allerdings kaum noch zur Geltung kam.

(Schluß folgt.)

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 23. Okt. 56 140 000 000 (40 100 000 000). Die schwappende Schuld des Reichs ist in den ersten zehn Tagen des Oktober um 42 425,8 auf 89 142,2 Milliarden Mark angewachsen. Die Reichsgoldanleihe hat ein Erträgnis von 1512,2 Millionen Mark erreicht.

In der Berliner Wertpapierbörse lagen wieder viele Kaufaufträge vor, so daß mit einer weiteren Steigerung der Kurse zu rechnen ist. Die Stimmung ist wegen der politischen Lage katastrophenartig.

Merksahlen. Großhandel 1093 millionenfach, Lebensmittel 838, Inlandswaren 1008, Einfuhrwaren 1525, Steuerumrechnungsfuß 836, Buchdruckschlüssel 300, Buchhandel 10 000, Goldfranken 912.

Hobe Tabakpreise. In Dossenheim bei Heidelberg wurden Tabakgruppen verworfen, und zwar für den Zentner 20 bis 25 Millionen bezahlt. Was werden erst die Sandblätter und dann erst der Tabak kosten.

Mannheimer Produktenbörse, 22. Okt. Die Stimmung war fest bei geringen Umsätzen. Angesichts des Marktzufalls haben an der heutigen Börse die Verkäufer aus dem besetzten Gebiet Angebote nur in fremder Währung gemacht. Die amtlich ermittelten Forderungen für 100 Kilo mit Sachbahn: Mannheim wurden wie folgt bekanntgegeben (alles in Milliarden Mark): Weizen 180—200, Haugerste 110—130, Hafer 100—130, Weizenmehl Vafis 0 250—300, Weizenkleie 40—50.

Berliner Getreidepreise am 23. Okt. in Milliarden Mark für den Zentner: Weizen 104—106, Roggen 94—95,2, Gerste 93—95, Hafer 73—74, Weizenmehl 290—300, Roggenmehl 270—290, Kleie 38—40, Raps —.

Weizenmehlpreis Spezial Nr. 0 in Mannheim 300 Milliarden für 100 Kilo bei einem Dollarkurs von 56 Milliarden.

## Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 22. Okt. Zugeführt und für je ein Pfund Lebendgewicht verlangt wurden (alles in Milliarden Mark): 87 Ochsen 1—1,8, 27 Bullen 1,2—1,5, 120 Kühe und Rinder 0,5—1,8, 102 Kälber 1,2—1,8, 16 Schafe 1—1,5 sowie 220 Schweine, die nicht notiert wurden. Marktverlauf: Großviehhandel mittelmäßig, Kälber- und Schafhandel lebhaft, Schweinehandel mittelmäßig. Der Markt wurde geräumt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 23. Okt. Gewaltige Preissteigerung. In Millionen Mark: Ochsen 1. Güte 1900—2000 (420 bis 450), 2. Güte 1500—1800 (340—400), Bullen (F.) 1. Güte 1800 bis 1900 (420—440), 2. Güte 1600—1800 (360—400), Jungvinder 1. Güte 1900—2000 (425—450), 2. Güte 1750—1900 (380—400), 3. Güte 1400—1700 (340—370), Kühe 1. Güte 1600—1750 (365 bis 390), 2. Güte 1400—1600 (330—360), 3. Sorte 900—1200 (290 bis 320), Kälber 1. Güte 2200 (480), 2. Güte 1900—2000 (400—420), 3. Güte 1600—1800 (—), Schweine 1. Güte 3000—3000 (900—950), 2. Güte 3300—3500 (850—880), 3. Güte 2900—3200 (800—850).

Crailsheimer Schweinemarkt, 23. Okt. Zufuhr: 24 Käufer- und 600 Milchschweine. Preis pro Paar Käufer- und 600 Milchschweine 17—30 Milliarden.

Stuttgarter Obstmarkt, 23. Okt. Die Reglerungsstelle hatte in der Nacht vor dem heutigen Markt mit den Händlern Rücksicht auf den Erzeugern gegenüber festgesetzt, etwa in doppelter Höhe des letzten Samstagmarktes. Die Nachfrage war käuflich. Preise in Millionen Mark: Mostäpfel 100—200, Tafeläpfel 300—500, Birnen 240—360, feine Sorten bis 500, Quitten 240—280, Zwetschgen 240—340, Trauben 800—1000, Rüsse 600 bis 800, Tomaten 200—240 d. Pfd.

Gemüsemarkt. Kleine Zufuhr. Kraut 80—90, Rotkraut 100—200, Kohl 100—160, Gelbe Rüben 100—120, Spinal 100—200, Zwickeln 160—200 d. Pfd., Salat 20—90, Endivien 40 bis 140, Kohlraben 30—50, Rettiche 20—100, Blumenkohl 100

bis 720, Rosenkohl 150—180, Sellerie 40—140 d. St., Kartoffelrichtpreis 60—80 d. Pfd.

Butter — (der Ankaufspreis soll 10 Milliarden betragen), Schweineschmalz 10 000, Margarine 5500—8500, Kokosfett 7500 bis 8500 d. Pfd., Backstehkäse 300 d. 100 Gr.

## Weinherbst

Untertürkheim, 18. Okt. Lese geht diese Woche zu Ende. Qualität sehr gut. Einige Käufe zu 300 Goldmark. Ein großer Teil wird eingelegt.

Deutschesbad, 20. Okt. Die Menge schlägt vor. Gewicht nach Decksle 75 bis 80 Grad. Die Gemeindegüter sind nicht benützt, da die Weingärtner den größten Teil einlegen.

Korb-Steinrebnach, 20. Okt. Ergebnis 1500 Hektoliter. Vieles verfault, jedoch ohne festen Preis.

Reutlingen. Weinlese beendet. Quantum 900 bis 1000 Hektoliter. Qualität vorzüglich. Eine Versammlung von Produzenten einigte sich zu einer Preisfeststellung von 90 bis 100 Goldmark pro Hektoliter.

Oberstfeld, 20. Okt. Bei der Versteigerung des Portwines wurde 90 Goldmark je Hektoliter erzielt, umzurechnen nach dem Satz für die Landabgabe am Tag der Zahlung.

Zabergäu, 20. Okt. Lese beendet. Wenig Käufe abgeschlossen. Es wurden Preise genannt in Stellen mit 200, in Hausen mit 180, in Clebronn mit 220 Goldmark.

## Devisenkurse

Berlin	22. Oktober		23. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1558:000000	1563900000	2151:000000	2165:000000
Belgien	2034900000	20:5100000	2713200000	2728800000
Norwegen	6144000000	6175:00000	847:750000	852:125000
Dänemark	6942600000	6977400000	9675:750000	9724:250000
Schweden	10473750000	10526250000	14563500000	14636500000
Italien	17895:50000	17934:50000	24538500000	24681500000
London	179550000000	180450000000	249375000000	250825000000
Neuyork	399000000000	4010:000000	558800000000	561400000000
Paris	23421300000	23538700000	31920000000	32080000000
Schweiz	71121750000	71478250000	98753500000	99247500000
Spanien	53400000000	53734000000	73815000000	74165000000
D.-Osterr.	664585	667415	778050	781880
Prag	11350700000	11909700000	16458750000	165:125000
Ungarn	2194500	22:55000	3092350	3107750
Argentin.	1276800000	1283200000	17950000000	18050000000
Tokio	19551000000	19649000000	274302500000	275887500000

Reichsgoldanleihe: 10 (5,6) Milliarden.  
Reichsgoldanleihe 56 Milliarden.

## Das Wetter

Der Luftwirbel ist gegen die Nordsee abgezogen. Auf seiner Rückseite ist am Donnerstag und Freitag wechselnd bewölkt, vorwiegend aufhellendes, aber noch mit vereinzelten Regenschauern verbundenes Wetter zu erwarten.

## Bekanntmachung.

Gemäß Erlaß des Reichsministers der Finanzen dürfen die Finanzklassen Bankspeds jeglicher Art bis auf weiteres nicht mehr in Zahlung nehmen.

Die Entrichtung von Abgaben hat nur noch in bar, durch Postanweisung, Postcheck oder Banküberweisung zu erfolgen.

Als Zahlungstag gilt:

Bei Zahlungen durch die Post, der Tag der Einzahlung bei der Post; bei Banküberweisungen der Tag an dem der Betrag dem Konto der Finanzklasse gutgeschrieben wird.

Finanzamt.



# Damen- und Mädchen-Bekleidung.

## Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

### C. Berner, Pforzheim, u. Blumenstr.

Ecke Metzger-

## Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel und Industrie, Hotels und Gasthäuser, sowie für Vereine und Private liefert in jeder gewünschten Ausführung, ein- und mehrfarbig, bei schnellster Erledigung und äußerst billigster Berechnung die

# Buchdruckerei „Wildbader Tagblatt“.